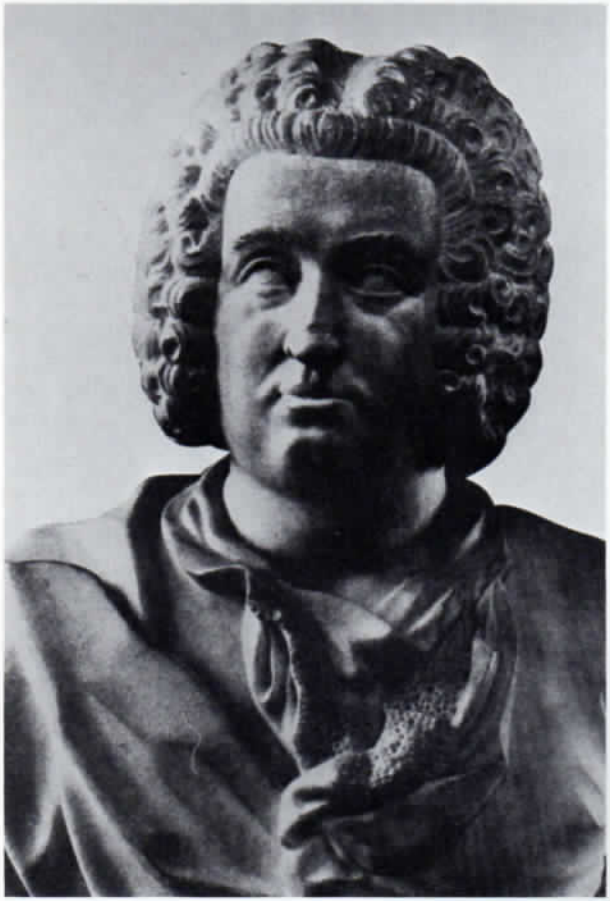
Zwei Sonderausstellungen der Dachauer Gemäldegalerie: Joseph Effner – Eduard Fischer

Von Norbert Göttler

Mit den beiden letzten Sonderausstellungen umriß die Gemäldegalerie des Dachauer Museumsvereines die ganze Breite ihres bisherigen Wirkungsbereiches: Hier eine Dokumentation um das Werk des barocken Hofbaumeisters Joseph Effner, dort eine Verkaufsausstellung mit Arbeiten des zeitgenössischen Dachauer Malers und Graphikers Eduard Fischer. Ein Spannungsbogen, der den besonderen Reiz der Dachauer Galerie ausmacht und dem nach der Eröffnung des volkskundlichen Bezirksmuseums am 10. Juli dieses Jahres noch eine weitere Facette hinzugefügt wurde.



Joseph Effner, Marmorbüste von Charles de Groff 1733.
Repro: N. Göttler, Walpertshofen

Die Thematik »Joseph Effner« lag den Dachauer Museumsleuten besonders nahe, jährte sich doch am 4. Februar dieses Jahres sein Geburtstag zum dreihundertsten Male. Nichts deutete auf eine große Zukunft hin, als im Jahr 1687 die Dachauer Hofgärtnersgattin Maria Catharina Oeffner ihr zehntes Kind zur Welt brachte. Zwar durfte Joseph das Gärtnerhandwerk des Vaters erlernen, dessen Amt wurde jedoch traditionsgemäß an den ältesten Sohn der Familie weitergegeben. Als der Vater im Jahr der Sendlinger Mordweihnacht 1705 starb, wandte sich der junge Effner persönlich an den bayerischen Kurfürsten Max Emanuel: »Auf daß ich mich in meiner Kunst mehrers perfectionieren möge, um dannhero Seiner Churfürstlichen Durchlaucht allda besser dienen zu können!« Und tatsächlich fand das Gesuch die Gunst des allgewaltigen Blauen Kurfürsten, der Effner einen mehrjährigen Studienaufenthalt in Paris, der Metropole der barocken Welt ermöglichte. In diesen Pariser Jahren änderte der junge Dachauer nicht nur seinen Namen von Oeffner zu Effner, sondern auch die Zielrichtung seines Wirkens: die Gartenbaukunst verlassend, wandte er sich der Architektur zu, worin er in Germain Boffrand an der Academie royale d' architekture einen hervorragenden Lehrmeister fand. Schon in Paris fanden die Entwürfe Effners die Zustimmung Max Emanuels, sodaß er 1715 nach München zurückgekehrt, rasch zum »Direkteur des kurfürstlichen Lustbauwesens« avancierte und damit als Achtundzwanzigjähriger den alternden Enrico Zucalli verdrängte. Sein erster großer

Eduard Fischer: Nordsee II, Mischtechnik auf Karton, 1984.
Repro: N. Göttler, Walpertshofen

Auftrag führte Effner ausgerechnet in seinen Heimatort Dachau zurück, wo er das vierflügelige Renaissanceschloß der Wittelsbacher und den dazugehörenden Garten barockisieren sollte. Doch größere Aufgaben warteten: unter der Hand des jungen Architekten erwuchs im Süden Münchens aus einem kleinen Jagdsitz das Schloß Fürstenried und Schloß Schleißheim sollte nach den ergeizigen Plänen Max Emanuels zu einem »bayrischen Versailles« umgebaut werden. In Nymphenburg ruhten seit Jahren die Bauarbeiten – Effner führte sie mit großem Elan fort und so entstand ein ganzer Stadtteil mit Auffahrtsstraßen, Rondellen und Kanälen. Dem Lustgarten wandte sich der ehemalige Gärtnergeselle Effner mit besonderer Aufmerksamkeit zu und entfachte mit Kaskaden, Fontänen, Gartenschlößchen und Laubengängen ein architektonisches Feuerwerk barocker Lebensfreude und Renommiersucht. Doch mit dem Tod des Kurfürsten Max Emanuel begann auch der Stern Joseph Effners zu sinken. Die Staatskassen waren leergewirtschaftet und die Gunst Karl Albrechts, des neuen Herren in der Münchner Residenz, wandte sich François Cuvillies zu, der als ehemals wallonischer Kammerzwerg zum Vollender des bayerischen Rokokos werden sollte. Das Schicksal seines Vorgängers Zucalli teilend, zog sich Joseph Effner in das Privatleben zurück und hinterließ bei seinem Tod 1745 eine weitgehend mittellose Familie.

Mit ihrer Dokumentation erinnerte die Dachauer Galerie an die steile, aber kurze Karriere des Baumeisters Joseph Effner. Sie mußte sich dabei weitgehend auf Fotoreproduktionen seiner architektonischen Entwürfe stützen, da nur wenige Originale greifbar waren und persönliche Hinterlassenschaften des Baumeisters kaum existieren.

Vom Reiz des Originalen, Frischen, Lebedigen hingegen, lebte die Verkaufsausstellung »Eduard Fischer: konkret – abstrakt«. Der 1937 in Dachau geborene freie Maler und Graphiker – auch unter dem Pseudonym »ardos« bekannt – stellte dabei eine Reihe von Arbeiten vor, die keine Gegenständlichkeit im Sinne naturalistischer Abbildung aufweisen, aber als Gleichnisse zur sichtbaren Natur verstanden werden können. So wurde der Künstler besonders von griechischen Landschaften, aber auch von der Atmosphäre der Nordsee inspiriert. Die Aquarelle, Zeichnungen, Monotypien, Mischtechniken und Materialbilder regten in meditativer Weise die Phantasie des Beschauers an – eine Aufgabe, die schon Adolf Hölzel den Künstlern zugewiesen hat: »Die Aufgabe des Malers ist es, vermittels Farbe und Form die Phantasie des Beschauers anzuregen. Er hat an sich nichts Greifbares, sondern nur diese Farb- und Formmöglichkeiten. Das Unvollendete wird der Phantasie mehr Spielraum lassen. Nicht der Maler ist der Phantast, sondern der Beschauer.«

Die Sonderausstellung der Dachauer Galerie führte den Betrachter ideenreich in die Welt des abstrakten und meditativen Schauens ein und stellte ihm durch die parallel dazu erschienene Museumsschrift eine wertvolle Hilfestellung zur Seite.

Literatur:
Max Hauttmann: Der Kurbayerische Hofbaumeister Joseph Effner. Straßburg 1913 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 164).
Peter Stadler: Joseph Effner – Hofbaumeister Max Emanuels. Dachau 1986 (Dachauer Museumsschriften 5).
Wolfgang Venzmer u. a.: Eduard Fischer – konkret – abstrakt. Dachau 1987 (Dachauer Museumsschriften 6).

Anschrift des Verfassers:
Dipl.-Theol., cand. phil. Norbert Göttler, Walpertshofen 51, 8061 Hebertshausen

Liebe Leser!

Dieses Heft konnte gegenüber dem Normalumfang um 12 Seiten erweitert werden. Die Finanzierung dieser Hefterweiterung verdanken wir Zuschüssen des Bezirks Oberbayern (DM 1500,–) und des Kulturreferats der Landeshauptstadt München (DM 500,–) sowie Spenden von Herrn Dr. Peter Dorner, Bayerisch Gmain (DM 50,–) und Herrn Josef Bogner, München (DM 50,–), denen wir im Namen unserer Leser sehr herzlich danken.